

Alexandra Przyrembel und Claudia Scheel

unter Mitarbeit von:

Catherine Davies

Alexander Dufft

Frank Hager

Wolfgang Kruse

Sibylle Marti

Eva Ochs

Arthur Schlegelmilch

# Europäische Erinnerungsorte

Kurseinheit 2:

Europäische Erinnerungsorte in der Moderne

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis .....	IV
1 Claudia Scheel und Alexandra Przyrembel: Europäische Erinnerungsorte in der Moderne .....	1
2 Auswahlbibliographie .....	12
3 Claudia Scheel: Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts.....	19
4 Catherine Davies: Die Napoleonischen Kriege.....	28
5 Wolfgang Kruse: August 1914.....	35
6 Alexandra Przyrembel: Das sandige Gelände von Babij Yar .....	41
7 Sibylle Marti: Atombombe .....	48
8 Wolfgang Kruse: Die Bastille .....	59
9 Frank Hager: Die Stalinallee .....	65
10 Arthur Schlegelmilch: Wallenstein – ein europäischer Erinnerungsort? .....	73
11 Catherine Davies: Der Prozess gegen Adolf Eichmann .....	85
12 Alexander Dufft: Die Krupps – eine Dynastie als Erinnerungsort .....	93
13 Eva Ochs: ‚Europas schwarze Fußballnacht‘ – Die Tragödie im Brüsseler Heysel-Stadion .....	104
14 Alexandra Przyrembel: Das Schlachthaus – Erinnerungsort der Moderne.....	114

## Abbildungsverzeichnis

**Abbildung 1:** Wyld's Great Globe, erschienen in: "The Giant Globe, unknown. Interior of Wyld's Great Globe, The Illustrated London News, 1851." Online verfügbar unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Georama#/media/File:Great\\_Globe.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Georama#/media/File:Great_Globe.png), [22.12.15].

**Abbildung 2:** Francisco Goya: Der dritte Mai 1808. Online verfügbar unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=18777858>, [05.10.2016].

**Abbildung 3:** August 1914. Bildnachweis: Bayerische Staatsbibliothek München, Fotoarchiv Hoffmann.

**Abbildung 4:** Luftaufnahme der Schlucht von Babij Yar. Bildnachweis: © United States Holocaust Memorial Museum Washington D.C.

**Abbildung 5:** Explosion der Wasserstoffbombe Charlie. Online verfügbar unter [https://en.wikipedia.org/wiki/Castle\\_Bravo#/media/File:Castle\\_Bravo\\_Blast.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Castle_Bravo#/media/File:Castle_Bravo_Blast.jpg) [22.02.2016].

**Abbildung 6:** Farblithographie „Bastillesturm“. Bildnachweis: Hans-Jürgen Lüsebrink u. Rolf Reichardt, Die Bastille. Zur Symbolgeschichte von Herrschaft und Freiheit, Frankf./M. 1990, S. 248/249 (Doppelabbildung).

**Abbildung 7:** Stalinallee. Bildnachweis: BArch, Bild 183-Bo628-0015-023/Junge Zentralbild, 28.6.1963.

**Abbildung 8:** Pieter de Jodes Kupferstich „Wallenstein“. Bildnachweis: © Deutsches Historisches Museum, Berlin / I. Desnica.

**Abbildung 9:** Adolf Eichmann während seines Prozesses in Israel. Online verfügbar unter: <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=17872972>, [05.07.2016]. (Urheber: Israel Government Press Office - Israel National Photo Collection.)

**Abbildung 10:** Postkarte Krupp. Bildnachweis: Historisches Archiv (HA) Krupp Essen.

**Abbildung 11:** Gedenktafel: Abbildung auf der offiziellen Homepage des Liverpooler FC. Online verfügbar unter: <http://www.liverpoolfc.com/history/heysel>, [13.08.2015].

**Abbildung 12:** Das Schlachthaus. Bildnachweis: Schindler-Reinisch, Susanne (Hg.): Berlin-Central-Viehhof. Eine Stadt in der Stadt, Berlin 1996. Online verfügbar unter: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Zentralviehhof\\_Berlin\\_-\\_Kammer\\_im\\_Hammel-\\_und\\_Kleintier-Schlachthaus,\\_um\\_1897.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Zentralviehhof_Berlin_-_Kammer_im_Hammel-_und_Kleintier-Schlachthaus,_um_1897.jpg), [05.07.2016].

## 1 Europäische Erinnerungsorte in der Moderne

von Claudia Scheel und Alexandra Przyrembel

Seit der französische Historiker Pierre Nora Mitte der 1980er Jahre mit dem Forschungsprogramm der *Lieux de mémoire* – auf Deutsch: Erinnerungsorte<sup>1</sup> – einen Paradigmenwechsel von der Sozial- und Gesellschaftsgeschichte hin zur historischen Erinnerungsforschung angestoßen hat, ist die Geschichtswissenschaft von einem florierenden Gedächtnisdiskurs geprägt. Beeinflusst durch die Arbeiten des französischen Soziologen Maurice Halbwachs zum ‚kollektiven Gedächtnis‘<sup>2</sup> und ausgehend von der Vorstellung, die Wahrnehmung einer gemeinsamen Geschichte verdichte sich in deren besonders exponierten Kristallisationspunkten<sup>3</sup>, hatte sich Nora zum Ziel gesetzt, diese „wesentlichen Komponenten des «kulturellen Gedächtnisses» [Frankreichs] zu sichten und zu sammeln“. Die unter seiner Federführung entstandene Zusammenstellung von *Lieux de mémoire* (*La République* 1984, *La Nation* 1986 und *Les France* 1992) vereinte in sieben Bänden 133 materielle und immaterielle Erinnerungsorte. Dieses Großprojekt löste eine Lawine von Publikationen aus, die das auf Identitätsbildung und Mentalitätenwandlung abzielende Konzept rezipierten<sup>4</sup> und in der Folge auch auf andere Nationen oder Untersuchungsgegenstände übertrugen.

Nora: Lieux de  
mémoire

Dem nationalen Bezugsrahmen der *Lieux de mémoire* entsprechend, folgten um die Jahrtausendwende und in den 2000er Jahren weitere Veröffentlichungen zu nationalen Erinnerungsorten<sup>5</sup>. In Deutschland waren es Hagen Schulze und Etienne François, die zehn Jahre nach der

Deutsche  
Erinnerungsorte

<sup>1</sup> Zum Problem der Übersetzung des Begriffes *Lieux de mémoire* (wie auch zum Für und Wider dieser spezifischen Form der Geschichtsschreibung) siehe Wolfgang Kruse, Einleitung zu KE 3: Politische Erinnerungsorte, in: Politische Erinnerungskulturen (Kurs 03520), Hagen 2013, S. 2-10.

<sup>2</sup> Vgl. Maurice Halbwachs, *Das kollektive Gedächtnis*, Stuttgart 1965 (Original Paris 1950) und ders.: *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt a. M. 1985 (Original Paris 1925). Eine Darstellung der Weiterentwicklung und Differenzierung dieses grundlegenden Konzepts – insbesondere durch Jan und Aleida Assmann – oder des Verhältnisses von Erinnerung und Geschichte ist an dieser Stelle nicht möglich.

<sup>3</sup> Vgl. Henningsen, Bernd u. a. (Hg.): *Transnationale Erinnerungsorte: Nord- und südeuropäische Perspektiven*, Berlin 2009, S. 5. Dort auch das folgende Zitat.

<sup>4</sup> Obwohl in Deutschland bereits im Jahre 1990 Auszüge aus den beiden ersten Teilen des Nora'schen Mammutwerks veröffentlicht wurden, ließ ein deutschsprachiger Auswahlband bis 2005 auf sich warten.

<sup>5</sup> Es handelte sich um Erinnerungsorte Italiens, Österreichs, Luxemburgs und der Schweiz.

Wiedervereinigung drei Bände zu deutschen Erinnerungsorten<sup>6</sup> publizierten. Die Herausgeber definierten Erinnerungsorte als „langlebige, Generationen überdauernde Kristallisationspunkte kollektiver Erinnerung und Identität“, deren Geschichte und historische Entwicklung zu *loci memoriae* aufgezeigt werden sollten. Von Anfang an stand fest, dass Noras Ansatz nicht ohne Probleme auf den deutschen Fall übertragen werden konnte – zu stark war und ist die deutsche Erinnerung durch die nationalsozialistische Vergangenheit und die vier Jahrzehnte währende Teilung des Landes gebrochen. Zudem zeigte sich die Schwierigkeit, angesichts der „dauernden Fluktuation der Grenzen und der Siedlungsräume [... sowie] der Vielfalt der Regionen und Orte, in denen über Jahrhunderte hinweg Deutsche und Nicht-Deutsche miteinander lebten“, einen überzeugenden Bezugsrahmen zu schaffen, der die vorgestellten Erinnerungsorte überhaupt als ‚deutsche‘ greifbar machen kann. Aus der Überzeugung heraus, deutsche Geschichte und deutsche Gedächtniskulturen ließen sich nur in einem europäischen Zusammenhang erfassen und verstehen, führten Schulze und François den Begriff der ‚geteilten Erinnerungsorte‘<sup>7</sup> ein und beanspruchten für ihr Projekt eine „entschieden europäische Ausrichtung“. Das Anliegen, mit der Auswahl der Begriffe und Kategorien auch die „gegenseitige Anerkennung und Zusammenführung von gegensätzlichen Gedächtniskulturen“<sup>8</sup> in den zuvor geteilten deutschen Staaten zu fördern (eine Problematik, die aufgrund des ‚Eisernen Vorhangs‘ als eine gesamteuropäische gelten kann), wurde, so die Kritik der Rezensenten, durch eine dominierende westdeutsche Perspektive relativiert<sup>9</sup>.

Lösung aus dem  
Kontext nationaler  
Historiographie

Die *Deutschen Erinnerungsorte* stehen exemplarisch für die Interpretation und Ausformung des Nora'schen Konzepts zu Beginn des 21. Jahrhunderts. In diesem Zeitraum löste es sich auf zweierlei Weise aus

<sup>6</sup> François, Étienne; Schulze, Hagen (Hg.): *Deutsche Erinnerungsorte*, 3 Bände, München 2001. Die Zitate in diesem Abschnitt sind – wenn nicht anders ausgewiesen – dem Vorwort, S. 18/19 entnommen.

<sup>7</sup> Vgl. François: Auf der Suche nach europäischen Erinnerungsorten, in: Helmut König u. a. (Hg.): *Europas Gedächtnis. Das neue Europa zwischen nationalen Erinnerungen und gemeinsamer Identität*, Bielefeld 2008, S. 90. Unter geteilten Erinnerungsorten sollen die „materiellen bzw. immateriellen Orte [verstanden werden, CS], die eine symbolische Schnittstelle zwischen zwei Kulturräumen darstellen, die aber für diese benachbarten Länder und ihre Gedächtniskulturen gleichermaßen bedeutend sind.“ Ebd.

<sup>8</sup> François/Schulze, *Deutsche Erinnerungsorte*, S. 11.

<sup>9</sup> Vgl. Rezension von Christoph Cornelißen in: *sehpunkte3*, 2003, Nr. 2 [15.02.2003], [Online verfügbar: http://www.sehpunkte.de/2003/02/2200.html](http://www.sehpunkte.de/2003/02/2200.html) [26.09.16]. Folgerichtig erschien 2009 ein eigener Band mit Erinnerungsorten der DDR. Ferner liegen für den deutschsprachigen Raum einige Publikationen jüngerer Datums zu kolonialen, regionalen oder lokalen Erinnerungsorten vor (vgl. Auswahlbibliographie).

dem bis dato bestimmenden Kontext nationaler Geschichtsschreibung: Zum einen erfuhren Erinnerungsorte eine Ausweitung auf epochenspezifische, religiöse, ökologische oder politisch-ideologische Themenkreise<sup>10</sup>, zum anderen wurden sie zunehmend bilateral oder gar transnational gedacht. Ein wichtiges bilaterales Projekt sind die auf fünf Bände ausgelegten deutsch-polnischen Erinnerungsorte, die, teils von deutsch-polnischen Autorenpaaren verfasst, „gemeinsame, geteilte sowie parallele Erinnerungsorte“<sup>11</sup> versammeln. Als paradigmatisches Forschungsfeld transnationaler Erinnerungskultur diente zunächst vor allem Zentraleuropa<sup>12</sup>, bevor sich die Perspektive auf den Ostsee- und Mittelmeerraum als nationenübergreifende Regionen ausweitete<sup>13</sup>.

Obwohl das Projekt der Erinnerungsorte in den vergangenen zwei Jahrzehnten längst über den nationalen Rahmen hinausgewachsen ist, kann eine gewisse Zurückhaltung der historischen Forschung gegenüber europäischen *Lieux de mémoire* beobachtet werden. Erst 2012 erschien das dreibändige Pionierwerk *Europäische Erinnerungsorte*<sup>14</sup>. Deren Herausgeber verstehen das Projekt als einen Beitrag zur Standortbestimmung und negieren jegliche politisch-pädagogische Absicht – etwa „dem Europäisierungsprozess eine ex-post historische Legitimation“<sup>15</sup> verleihen zu wollen. Ausgehend von der These, es gebe für Europäer aller Länder eine Vielzahl von Erinnerungsorten, die ihre (europäische) Identität mitformen und die mitgedacht würden, wenn von ‚Europa‘ die Rede ist – so der Klappentext der Gesamtausgabe – wird also ein „gegenüber anderen Kontinenten distinktes Maß an Gemeinsamkeiten“<sup>16</sup> gesucht. In diesem Kontext definierten Schulze und François drei für die Konstruktion europäischer Identitäten wesentliche Kriterien:

Europäische  
Erinnerungsorte

<sup>10</sup> Es handelte sich dabei um Erinnerungsorte der Antike, des Mittelalters oder Christentums, um ökologische Erinnerungsorte oder solche der extremen Rechten bzw. des Risorgimento (vgl. Auswahlbibliographie).

<sup>11</sup> Robert Traba u. a. (Hg.): Deutsch-Polnische Erinnerungsorte, Paderborn 2012-2015. Das Zitat ist dem ersten Band von 2012 (S. 17) entnommen.

<sup>12</sup> Z. B. Jacques Le Rider u. a. (Hg.): Transnationale Gedächtnisorte in Zentraleuropa, Innsbruck [u.a.] 2002. Ähnlich: Matthias Weber u. a. (Hg.): Erinnerungsorte in Ostmitteleuropa: Erfahrungen der Vergangenheit und Perspektiven, München 2011.

<sup>13</sup> Henningsen u. a.: Transnationale Erinnerungsorte. Die Gegenüberstellung dieser beiden Räume sollte die Ableitung von Elementen gemeinsamer Identität ermöglichen.

<sup>14</sup> Pim den Boer; Heinz Duchhardt; Georg Kreis; Wolfgang Schmale (Hg.): Europäische Erinnerungsorte. Band 1-3, München 2012.

<sup>15</sup> Den Boer, u. a.: Europäische Erinnerungsorte, S. 7f.

<sup>16</sup> Ebd., S. 9.

### Europäische Erinnerungsorte konstituieren sich über

1. eine den Zeitgenossen zum Zeitpunkt der Genese der Erinnerungsorte bereits bewusste europäische **Relevanz**,
2. eine über den Westen des Kontinents in den Ostteil hinausstrahlende **Resonanz**
3. und vor allem über eine auf transnationaler bzw. europäischer Vermittlung basierende **Rezeption**.<sup>17</sup>

Oder um diesen Ansatz noch einmal mit den Worten der Herausgeber zu verdeutlichen:

„Europäische Erinnerungsorte [...] sind nur als Konstrukte vorstellbar, die einen breiten rezeptionsgeschichtlichen Ansatz mit dem verbinden, was das Wesen dieses Konstrukts ausmacht: ein Punkt im Ablauf der Geschichte, an dem sich positiv oder negativ besetzte Geschichte breiterer, nicht nur elitärer Schichten kristallin verfestigt und die Idee von etwas Gemeinsamen – einem gemeinsamen Erbe – entstehen lässt.“<sup>18</sup>

Aus diesen methodischen Vorgaben resultierte der Versuch einer Systematisierung der recht heterogenen Erinnerungsorte: Während die ersten beiden Bände unter sechs parallelen Rubriken abstrakte, vornehmlich das „gemeinsame Erbe“<sup>19</sup> Europas spiegelnde Erinnerungsorte behandeln, konzentriert sich der dritte Band auf den Themenkreis 'Europa und die Welt'. Um eine Vernachlässigung oder Nichtberücksichtigung des Anteils außereuropäischer Kulturen an globalen Transferprozessen zu vermeiden, sollten hier denjenigen Phänomenen Beachtung geschenkt werden, die „im Sinn des modernen Forschungsansatzes des «entanglement» [...] in dieser oder jener Form nach Europa «zurückgekehrt» sind“<sup>20</sup>.

<sup>17</sup> Vgl. Stefan Troebst: Europäische Erinnerungsorte (Rezension), in: H-Soz-Kult 04.09.2014. Online verfügbar unter: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-17897>, [31.07.2016].

<sup>18</sup> Den Boer u. a.: Europäische Erinnerungsorte, S. 10.

<sup>19</sup> Ebd. Darunter sind u. a. die Antike, das Christen- und Judentum, arabisch-islamische Einflüsse, Humanismus und Aufklärung, Grundfreiheiten und der Raum Europa generell zu verstehen.

<sup>20</sup> Ebd., S. 11.



## Europäische Erinnerungsorte in ihrer Medialität

Angesichts der Vielzahl der in Frage kommenden Topoi konnte die Auswahl der Erinnerungsorte, wie den Herausgebern der *Europäischen Erinnerungsorte* durchaus bewusst war, nur eine bruchstückhafte sein. Bereits in den Rezensionen zu diesen Bänden wurde auf die unzureichend beachtete „visuelle Komponente“<sup>21</sup> hingewiesen, die bei der Konstruktion europäischer Erinnerungsorte eine zentrale Rolle spiele. Zum anderen vernachlässigten die *Europäischen Erinnerungsorte* den Rezensenten zufolge Perspektiven der Alltagsgeschichte oder auch der populären Kultur und konzentrierten sich stattdessen auf Perspektiven des Bürgertums<sup>22</sup>. An diese Kritik möchte dieser Studienbrief anknüpfen. Die Beiträge der Kurseinheit „Europäische Erinnerungsorte in der Moderne“ sollen erstens die wichtige Rolle, die Medialität bzw. Medien unterschiedlichster Art bei der Konstruktion und Vermittlung von Erinnerungsorten spielen, verdeutlichen. Sie thematisieren zweitens neben prominenten Figuren und Ereignissen auch alltagsgeschichtliche Topoi – z. B. in Form von Konfliktgeschichten – als Erinnerungsorte der europäischen Moderne.

Die Frage, inwieweit Medien an der Überführung von (individueller) Erinnerung in kollektive Gedächtnisinhalte beteiligt sind, wurde als eine „Schlüsselfrage für jedwede in einem kulturwissenschaftlichen Bezugsrahmen operierende Beschäftigung“<sup>23</sup> mit der Thematik bezeichnet. Obwohl alle wegweisenden Gedächtnistheorien (Halbwachs, Nora, Assmann) davon ausgehen, das kollektive Gedächtnis stelle ein „nicht erblich vermitteltes Gedächtnis eines menschlichen Kollektivs“<sup>24</sup> dar, hätten diese den eingangs genannten Transformationsprozessen nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. So habe Nora in seinen theoretischen Schriften Gedächtnisgeschichte als „(Massen-)Mediengeschichte“<sup>25</sup> beschrieben, bei der Auswahl und Konzeption seiner Gedächtnisorte medientheoretische Überlegungen aber weitestgehend außen vor

Medien und  
kollektives  
Gedächtnis

<sup>21</sup> Rezension Troebst.

<sup>22</sup> Guillaume Garner: Europäische Erinnerungsorte (Rezension), in: *sehpunkte* 13 (2013), Nr. 4. Online verfügbar unter URL: <http://www.sehpunkte.de/2013/04/20513.html> [31.07.16]. Ebd.: Ungeachtet dieser Kritik können die Europäischen Erinnerungsorte aber als ein Meilenstein setzendes Etappenwerk gelten, das zu weiteren Forschungen auf dem Gebiet der europäischen Erinnerungskultur anregen soll und wird.

<sup>23</sup> Erell, Astrid; Nünning, Ansgar (Hg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses. Konstruktivität – Historizität – Kulturspezifität*, Berlin 2004, S. 4. Dieser Sammelband bildete den Auftakt der Reihe *Media and Cultural History*, die sich der Erforschung von Medialität und Erinnerungskulturen in seiner ganzen Spannweite widmen soll.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd., S. 20.

gelassen und damit die Medialität bzw. „Plurimedialität“<sup>26</sup> kollektiver Erinnerung als mögliche Differenzierungsebene von Erinnerungsorten nicht fruchtbar machen können. Astrid Erll hingegen vertritt in ihrem interdisziplinär ausgerichteten Ansatz die These, das kollektive Gedächtnis – und im weiteren Sinne auch Erinnerungsorte – würden auf kollektiver Ebene erst durch Medien vermittelt bzw. überhaupt medial konstruiert werden:

„Mediale Kommunikation stellt die Grundlage der kulturellen Konstruktion von Wirklichkeits- und Vergangenheitsversionen dar. Ohne sie könnten Individuen ihre eigenen Erfahrungen, Gedanken und Einschätzungen nicht nur nicht mitteilen (und sie damit zum Teil eines kollektiven Erfahrungsschatzes machen); ohne die Welt der Medien wären diese Individuen darüber hinaus noch nicht einmal in der Lage, solche Erfahrungen zu machen, denn erst über mediale Kommunikation erwerben wir die kulturspezifischen Muster, die die Wahrnehmung und Deutung der Realität in bestimmte Bahnen lenken.“<sup>27</sup>

### ‚Gedächtnismedien‘

Dieser Medienbegriff ist als ein „erinnerungskulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff“<sup>28</sup> zu verstehen, der eine materielle und soziale Dimension der ‚Gedächtnismedien‘ umfasst. Im ersten Fall können die der Nach-Außen-Verlagerung gedächtnisrelevanter Botschaften dienenden Kommunikationsinstrumente wie Sprache, Schrift, Bild oder Ton; die Materialität der Gedächtnisinhalte verbreitenden und tradierenden Medientechnologien (Druck, Film- und Fernsehetechniken) sowie Medienangebote als kulturelle Objektivationen die erinnerungskulturellen Wirkungen und Funktionen des Gedächtnismediums als ‚Spur‘ und ‚Apparat‘<sup>29</sup> (mit)formen. Im zweiten Fall wirken sozialsystemische Bedingungen auf die Generierung des Gedächtnismediums ein – häufig durch dessen Institutionalisierung, immer aber durch dessen (produktions- und rezeptionsseitige) Funktionalisierung seitens sozialer Gruppen oder Gesellschaften. Medien sind also nicht allein „neutrale Träger gedächtnisrelevanter Informationen“<sup>30</sup>, sondern sollten in ihrer prägenden

<sup>26</sup> Patrick Schmidt, Zwischen Medien und Topoi: *die Lieux de mémoire* und die Medialität des kulturellen Gedächtnisses, in Erll/Nünning, Medien des kollektiven Gedächtnisses, S. 38. Unter Plurimedialität versteht Schmidt das Zusammenwirken verschiedener Medien bei der Konstituierung kollektiver Erinnerung.

<sup>27</sup> Erll, Astrid: Medien des kollektiven Gedächtnisses, Hagen 2006 (Kurs 34573), S. 6.

<sup>28</sup> Alle Ausführungen und Zitate dieses Absatzes folgen, soweit nicht anders ausgewiesen, Astrid Erll, Medien des kollektiven Gedächtnisses, S. 65-70.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 58.

<sup>30</sup> Ebd., S. 57.

Wirkkraft auf das menschliche Denken, Wahrnehmen, Erinnern und Kommunizieren<sup>31</sup> mitgedacht werden.

Die Essays dieser Kurseinheit stellen unterschiedliche medial konstruierte und vermittelte Erinnerungsorte vor. Schrift- und Bildmedien – die „Aufschreibesysteme“<sup>32</sup> der europäischen Moderne – aber auch seltener untersuchte Kommunikations- und Informationsträger wie Architektur oder Ausstellungen erweisen sich als Orte, anhand derer die Kontexte mediatisierter europäischer Erinnerung nachvollzogen und hinterfragt werden können. Um dem Aspekt der visuellen Erzeugung historischer Sinnhorizonte und vor allem auch deren Ambivalenz Rechnung zu tragen, wird in dem vorliegenden Studienbrief ein ungewöhnlicher Weg eingeschlagen. Ausgehend von einer visuellen Darstellung – sei es eine Fotografie, ein Druck oder eine Postkarte – wird die Medialität einzelner Erinnerungsorte der europäischen Moderne analysiert. So ist beispielsweise dem Text über das Unternehmen Krupp eine Firmenpostkarte vorangestellt, die auf die Traditionsbildung der Dynastie Krupp über mehrere Generationen und ihre Verankerung im deutschen Militär verweist. Gleichzeitig zeigt dieser Beitrag eine weitere Dimension der Materialität von Erinnerungsorten auf – nämlich die Bedeutung, die der Stahl für das Machtimperium Krupps und so letztlich für den Militarismus (Stichwort: Dicke Bertha) im 20. Jahrhundert hatte.

### Medialität der Erinnerungsorte

Aus dem breiten Panorama, das die insgesamt zwölf Beiträge aufgrund ihrer unterschiedlichen Perspektiven auf einzelne europäische Erinnerungsorte aufzeigen, seien noch zwei weitere Beispiele genannt: Eichmann und der Atompilz. Diese beiden Beispiele, die zwei sehr unterschiedliche historische Zäsuren in der Geschichte des 20. Jahrhunderts symbolisieren (prominenter Täter des Holocaust, die Bedrohung durch den Kalten Krieg), haben eine Gemeinsamkeit. In beiden Fällen wird ein Foto – der Angeklagte Eichmann im Glaskasten, der gigantische Bombenpilz – zu einer ‚ikonischen‘ Figur, d.h. die Fotografie, seriell reproduziert und in Umlauf gebracht, ruft scheinbar eindeutige Assoziationen ab: Der spezifische historische Kontext, etwa die Hintergründe von Eichmanns Verurteilung, verliert dabei an Bedeutung.

### ‚Ikonische Figuren‘

<sup>31</sup> Ebd. Zitiert nach Sybille Krämer (Hg.): Medien – Computer – Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien, Frankfurt a. M. 1998, S. 14 f.

<sup>32</sup> Als solche bezeichnete der Medientheoretiker Friedrich Kittler (1943-2011) in erster Linie technische Einrichtungen zur Speicherung von Daten. Im Kontext der europäischen Moderne ist Kittlers Unterscheidung in das typografische Aufschreibesysteme 1800 (mit dem Leitmedium Buch) und das Aufschreibesystem 1900 (als Medienverbund technischer Urmedien) relevant. Vgl. Friedrich Kittler: Aufschreibesysteme 1800/1900, München 1985.

- Fünf Rahmenthemen** | Neben dem weiten Spektrum unterschiedlicher medialer Repräsentationen europäischer Erinnerungsorte – ob im Kupferstich, im Roman oder auch in der Stadtplanung – folgen die Beiträge einer weiteren Struktur. Die insgesamt fünf Rahmenthemen (Räume, Krieg und Gewalt, Konfliktgeschichten, Revolution und Umbrüche, Figuren) machen schlaglichtartig die Möglichkeiten einer Perspektivierung von europäischen Erinnerungsorten in der Moderne sichtbar und thematisieren ebenso Fortschreibungen und Brüche in einem Zeitraum von mehr als 200 Jahren – der Beitrag über den frühneuzeitlichen Helden Wallenstein zeigt indes, dass ‚vormoderne‘ und ‚moderne‘ Interpretationen von Erinnerungsorten nicht immer eindeutig zu unterscheiden sind.
- Räume** | Unter dem Stichwort *Räume* werden exemplarisch anhand der **Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts** die als neuartig erfahrenen, wandelbaren Entwürfe der Welt thematisiert, wobei neue Begegnungsformen mit den kolonisierten Räumen geschaffen wurden. Bei diesem Erinnerungsort, der Raum- und Grenzerfahrungen gleichzeitig behandelt, fallen Gedächtnisort und Gedächtnismedium zusammen, d. h. die Ausstellungen werden als *Topos und Medium* verstanden und analysiert.
- Krieg und Gewalt** | Die Rubrik *Krieg und Gewalt* subsummiert vier Erinnerungsorte aus zwei Jahrhunderten, die europäische Erinnerung bzw. Identität mehr oder weniger ex negativo stiften. Diesen Erinnerungsorten ist gemein, dass sie Erfahrungen mit kriegerischer Gewalt und Destruktivität als ebenso zentrale wie fatale Entwicklungslinien der europäischen Moderne begreifen. Am Anfang des 19. Jahrhunderts markierten die **Napoleonischen Kriege** für Zeitzeugen in allen Teilen Europas einen tiefgreifenden historischen Einschnitt. Auf der Basis divergierender nationaler Narrative kristallisierten sie sich im Laufe des Säkulum zu einem vielschichtigen europäischen Erinnerungsort heraus. Zu diesem Prozess trug nicht zuletzt ein in jenen Tagen noch junges literarisches Genre bei: Die europaweit rezipierten historischen Romane eines Thackeray, Stendhal oder Tolstoi konnten geteilte Erinnerung jenseits offizieller Erzählungen von nationalem Heroismus schaffen. Andererseits spiegeln die Narrative der Romanciers eine für die Moderne charakteristische Entwicklung: die Abgrenzung vom national gedachten Anderen bei gleichzeitiger Erhöhung der eigenen Nation. Der zweite Beitrag, der sich mit der (vermeintlichen) nationalen Kriegsbegeisterung im **August 1914** beschäftigt, greift diese Tendenz auf. Anhand einer von Hitlers späterem Leibfotografen Heinrich Hoffmann aufgenommenen – und vermutlich nachträglich verfälschten – Fotografie werden zwei miteinander verwobene Aspekte von nationsübergreifendem Erinnerungspotential (das sogenannte Augusterlebnis von 1914 und

dessen Brückenschlag zu Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg) zusammengeführt. Gut ein Vierteljahrhundert später, Ende September 1941, wurde die Schlucht von **Babij Yar** zum Schauplatz von Massenexekutionen von Kiewer Juden durch Einsatzkommandos der SS. Als europäischer – oder vielmehr globaler – Erinnerungsort symbolisiert Babij Yar die spezifische, im Holocaust gipfelnde Qualität der Gewaltexzesse in der Moderne. Er steht zudem für den entscheidenden Wendepunkt in der nationalsozialistischen Judenverfolgung hin zu einer gezielten und geordneten Politik der Vernichtung der europäischen Juden. Das dem Beitrag zugrundeliegende, von der deutschen Luftwaffe im September 1943 aufgenommene Bilddokument weist keinerlei Spuren des Massakers mehr auf. Erinnerungsort und Medium werfen hier die Frage nach den Grenzen von Erinnerung auf und unterstreichen die Bedeutung literarischer Texte für die Erinnerung an die Shoah. Aus einer weiteren Perspektive beleuchtet der Erinnerungsort **Atombombe** das problematische Verhältnis der Moderne zu Krieg und Gewalt. Anhand der Fotografie des Bombenpilzes der 1954 im Pazifischen Ozean gezündeten Wasserstoffbombe ‚Bravo‘ wird das konstitutive Zusammenspiel von Furcht und Erhebung bei der Wahrnehmung des Nuklearen nachgezeichnet, das sich in dieser Medienikone des 20. Jahrhunderts zu einem Erinnerungsort des Kalten Krieges verdichtet.

Die Kategorie *Revolution und Aufbrüche* vereint mit der Bastille und der Stalinallee zwei europäische Erinnerungsorte, die auf unterschiedliche Weise Herrschaft in der europäischen Moderne symbolisieren. Die Pariser Stadtfeste **Bastille**, die vor der Französischen Revolution als Inkarnation absolutistischer Herrschaft wahrgenommen und im Laufe eines Jahres von den Revolutionären vollständig zerstört wurde, wird hier in einer dreifachen, aufeinander verweisenden Bedeutung als Symbol des despotischen Ancien Régime, als Symbol des revolutionären Aufbruchs und als Symbol einer neuen, besseren Herrschaftsordnung – der Demokratie und der Menschenrechte – vorgestellt. Dem Essay liegt eine 1882 gefertigte Farblithographie zugrunde, die als Beispiel revolutionärer Bildpublizistik sowohl die Französische Revolution als Medienereignis wie auch die Bastille und ihre Erstürmung am 14. Juli 1789 als essentiellen Bezugspunkt kollektiver europäischer Erinnerung an eine historische Zeitenwende spiegelt. Der Beitrag **Stalinallee** entwirft den in den Jahren 1949 bis 1964 im Herzen Ost-Berlins entstandenen Boulevard als Medium und Erinnerungsort einer (transnational gedachten) ‚Sozialistischen Moderne‘: In ihrer baulichen und gedanklichen Gestaltung repräsentieren die Bauwerke eine Herrschaftsarchitektur von systemstabilisierender Symbolkraft. Auf der anderen Seite verweist der Erinnerungsort aber auch darauf, dass sich – ungeachtet aller politischen Symbolik – über Generationen hinweg eine Aneignungsgeschichte ‚von unten‘ beobachten

Revolution und  
Aufbrüche

lässt. Vor dem Hintergrund dieser geteilten Erinnerung evozierte das sozialistische Prestigeprojekt wechselnde Deutungshoheiten, die den Erinnerungsdiskurs im Spannungsfeld des Ost-West-Konflikts bis in die Nachwendezeit prägten.

## Figuren

In der Kategorie *Figuren* werden die Erinnerungsorte Wallenstein, Eichmann und Krupp als Debattenfiguren in der Historiographie vorgestellt: **Wallenstein**, visuell vermittelt durch ein in Kupfer gestochenes Portrait, steht für die mediale Konstruktion bzw. Dekonstruktion einer europäischen Konfliktfigur, die im historischen Bewusstsein unterschiedlicher (mittel- und ost-)europäischer Länder von der Vormoderne bis in das 21. Jahrhundert hinein einen je spezifischen Platz eingenommen hat. Die Fotografie des bebrillten, unscheinbaren **Adolf Eichmann** im Glaskasten – entstanden im April 1961 während des vom Staat Israel gegen den ehemaligen SS-Obersturmbannführer geführten Prozesses – erlangte ikonischen Status. Die Aufnahme dient der Visualisierung des europäischen Erinnerungsortes Eichmann in seinen unterschiedlichen Bezügen und bewirkte die Verankerung eines nationale Spezifika transzendierenden Bildes von der „Banalität des Bösen“ (Hannah Arendt) in der europäischen Erinnerung während der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Im Fall des Erinnerungsortes **Krupp** verkörpern eine Unternehmersdynastie und das Material, auf dem sie beruhte – Stahl – einen Kristallisationspunkt gesamteuropäischer Erinnerungskultur. Vier Generationen der Familie Krupp und die mit ihnen verbundenen, wechselhaft konnotierten Erinnerungen an das Leitmaterial des langen 19. Jahrhunderts repräsentieren sinnfällig die ambivalenten Facetten der europäischen Moderne.

## Konfliktgeschichten

Das Rahmenthema *Konfliktgeschichten* schließlich versammelt zwei Erinnerungsorte, die in mehrfacher Hinsicht ihre alltagsgeschichtliche Dimension thematisieren. Die **Schlachthäuser**, die am Ende des 19. Jahrhunderts an den Außenbezirken europäischer und amerikanischer Metropolen (in Berlin, Paris und Chicago) geschaffen wurden, bringen ganz unterschiedliche Konfliktgeschichten zusammen, die mit Erinnerungsorten an der Schnittstelle zur Moderne assoziiert werden können: Einerseits markieren die Reisen, die von Literaten – wie beispielsweise den Geschwistern Mann – in die Schlachthäuser unternommen wurden, eine gewisse Faszination gegenüber einer technisierten Massentötung des Schlachtviehs. Andererseits zeigt die ‚Verbannung‘ dieser Schlachtstätten aus den Städten, dass Geruch und Anblick dieses Tötungsvorgangs dem Blick der meisten Bewohnerinnen und Bewohner entzogen wurde. In diesem Sinne verweist das Schlachthaus als Erinnerungsort paradoxerweise auch darauf hin, dass Erinnerungsprozesse immer auch an Prozesse von Nicht-Erinnerung

gekoppelt sind. Die zweite Konfliktgeschichte, die hier verhandelt wird, macht einen deutlichen zeitlichen Sprung – sie nimmt die **Tragödie im Brüsseler Heysel-Stadion** zum Ausgangspunkt, die sich im Mai 1985 beim Europacup-Finale zwischen Juventus Turin und dem FC Liverpool abgepielt hatte. In diesem Beitrag kommen ganz unterschiedliche Momente, die Erinnerungsorte als Konfliktgeschichte auch konstituieren können, zusammen – es wird hier der Blick gerichtet auf den Sport, genauer den Fußball, als Ort europäischer Aushandlungsprozesse über kulturelle Identitäten und nationale Erinnerungsprozesse. Der Streit über ‚richtige‘ und ‚falsche‘ Erinnerungsformen, das massenmedial inszenierte Erinnern anlässlich des Gedenktages verweisen auf die Wirkungsmacht populärer Medien und Protestformen für die Produktion und Verfestigung europäischer Erinnerungsorte in der Moderne.